

Radiogottesdienst am 16. Februar 2025

Ev.-meth. Friedenskirchengemeinde Ellerbek

Pastorin Christine Guse

Es gilt das gesprochene Wort



Predigtteil I zu Gal. 5,13-15

Liebe Gemeinde!

Was für deutliche Worte: „Dient einander in Liebe“ und „Liebe deinen Mitmenschen wie dich selbst“. Diese Botschaft aus der Bibel ist so klar! Ich jedenfalls fühle mich direkt angesprochen. Manche hören vielleicht zuerst einen Anspruch drin: „tu dies und das“. Für mich klingt das eher nach Seelen-Nahrung: es geht um Nähe, Zuneigung, Geborgenheit – das, was wir Menschen so nötig brauchen, von dem soll es mehr geben!

Deutliche Worte findet auch Reinhard Mey, radikal entschlossen, aller Gewalt und allem Krieg entgegenzutreten, lieber zu fliehen, als sich darauf einzulassen. Und mit ganzer Kraft seine Kinder zu schützen. Auch seine Worte sind klar und deutlich. Ich höre viel Liebe und Fürsorge darin.

Solche innere Klarheit wünschte ich mir manchmal mehr, auch für mich selbst – dass ich eindeutige Antworten finde, für die Fragestellungen unserer Zeit. Dass mir einfällt, was ich tun kann und ich auch mutig genug dazu bin. Vor allem möchte ich der guten Botschaft der Bibel folgen, die so eindeutig ist: die Nächsten zu lieben wie mich selbst.

Aber ... Wenn das mal so einfach wäre... im persönlichen Bereich gibt es noch andere Gefühle als Liebe – ich bin genervt, unter Druck, vielleicht enttäuscht, auch müde. Und im Großen?

Wenn das friedliche Zusammenleben bedroht ist, weil Machthaber immer noch mehr Macht wollen und dabei buchstäblich über Leichen gehen – bedeutet der Wille, Frieden zu bewahren dann, es geschehen zu lassen? Machthaber im Osten wie im Westen werden versuchen, die Welt nach ihren kalten und unmenschlichen Maßstäben zu formen. Wie gehe ich damit um? Was heißt dann, ändern in Liebe zu begegnen?

Ich denke noch einmal zurück an die Zeit des 2. Weltkriegs. Am 18. Februar 1943, vor fast 82 Jahren, wurden die Geschwister Scholl verhaftet. Sie hatten erkannt, dass man gegen die deutschtümelnden Nazis etwas machen muss, gegen deren frühzeitige Gewaltherrschaft. Sophie Scholl schreibt pragmatisch: «Man darf nicht nur dagegen sein, man muss etwas tun.» So haben die jungen Leute, die sich „Weiße Rose“ nannten, unter Gefahr Flugblätter erstellt. Darauf beschreiben sie Untaten der Nazis und rufen zum Widerstand auch im Kleinen auf. Hans Scholl sieht schon damals die Kraft, die in einem freien Europa stecken könnte. Er formuliert drei Forderungen für die Zukunft: „Freiheit der Rede, Freiheit des Bekenntnisses, Schutz des einzelnen Bürgers vor der Willkür verbrecherischer Gewaltstaaten, das sind die Grundlagen des neuen Europa.“ So schreibt er in einem Flugblatt. Die jungen Leute verbreiten die Flugblätter heimlich, werden aber verraten.

Am 22. Februar sind Sophie und Hans Scholl und ihr Freund Christoph Probst enthauptet worden.

Radiogottesdienst am 16. Februar 2025

Ev.-meth. Friedenskirchengemeinde Ellerbek

Pastorin Christine Guse

Es gilt das gesprochene Wort



Mir macht das deutlich: Freiheit muss bewusst geschützt werden. Wie Frieden auch. Beides kann verlorengehen.

Predigtteil II zu Pred. 7,15-18

Der Prediger ist ein Weisheitslehrer in Jerusalem, vor etwa 2250 Jahren. Er beobachtet etwas Grundlegendes:

Da gibt es die „Gerechten“, die, die sich um ein gutes Leben bemühen, die sich um andere Menschen kümmern, die Gottes Weisungen folgen und andere Menschen achten – und es geschieht, dass sie früh sterben, viel zu früh.

Und es gibt die „Ungerechten“, die Zwietracht und Hass säen, die nur auf den eigenen Vorteil bedacht sind, die keinen Gott kennen und Menschen verachten - und es geschieht, dass sie lange leben.

Wie wahr, möchte man sagen. Das hat sich in hunderten Jahren nicht geändert und scheint eine zutiefst menschliche Erfahrung zu sein.

Wie schwer ist diese Ungerechtigkeit auszuhalten!

Ich verstehe nicht, warum es geschehen musste, dass Hans und Sophie Scholl mit kaum Mitte 20 sterben mussten, viele Nazis aber nach Kriegsende gute Posten bekommen haben. Alexey Nawalny ist heute vor einem Jahr gestorben, Russlands Präsident ist immer noch derselbe.

Der Prediger denkt über diese Herausforderungen nach. Offensichtlich ist es kein Wundermittel, besonders fromm, also „gerecht“ zu sein. Das denken nämlich viele: du musst nur richtig und genug glauben, dann wird Gott dich schon segnen. Dann wird dein Erfolg ein Beweis für Gottes Segen sein.

Der Prediger denkt anders. Er spricht sich gegen ein Zuviel von allem aus. Es nützt nichts, auf jeden Fall recht zu haben, die wirklich beste Auslegung des Gesetzes Gottes zu kennen oder auch das vortrefflichste Rezept, die Welt zu retten. Es hilft auch kein noch so ambitioniertes Leben.

Auf der anderen Seite hat es aber auch keinen Wert, aus lauter Resignation heraus gar nichts mehr zu wollen und Gott ganz fallen zu lassen.

Der Prediger sagt: sei nicht übertrieben gerecht. Handle aber auch nicht allzu gottlos.

Das überrascht. Damit sagt er nämlich: Sei ein Mensch der Mitte. Beides steckt in dir: Gerechtigkeit und Gottlosigkeit, mehr mit Gott zu leben oder weniger. Beides steckt in dir, Mensch: friedlich zu sein und auf die Barrikaden zu gehen; anderen zu helfen und auf dem Sofa zu versumpfen, zu vertrauen und zu misstrauen, frei zu sein und mit anderen verbunden. Mensch, du hast beides in dir! Wie jeder andere Mensch auch!

Heute, eine Woche vor der Bundestagswahl, nach Wochen mit immer schrilleren Tönen, höre ich den Prediger als jemanden, der zum Innehalten mahnt: Hör mal in dich rein. Gibt es von etwas zuviel in dir?

Radiogottesdienst am 16. Februar 2025

Ev.-meth. Friedenskirchengemeinde Ellerbek

Pastorin Christine Guse

Es gilt das gesprochene Wort



Der Prediger der Bibel fragt sehr direkt: „Warum willst du dich selbst zerstören?“ Denn das macht kaputt, wenn ich die Welt nur schwarz oder weiß sehen kann. Es sind nicht immer die anderen *nur schlecht* und ich selbst *nur gut* oder umgekehrt. Ich selbst habe beides in mir. Und auch jeder andere Mensch.

Frieden und Freiheit behalten wir eher, wenn wir das anerkennen.

Predigtteil III

Ich komme noch einmal zurück auf Reinhard Mey. Er hat mit seinem Lied die Perspektive der Eltern stark gemacht. Sein Widerstand ist aus der Liebe zur nächsten Generation gewachsen.

Auch die Gründungseltern dieser Kirche hier hatten nach dem Krieg die nächsten Generationen im Blick.

Und wir? Ob wir eigene Kinder haben oder nicht, es ist unsere Pflicht, die nächste Generation im Blick zu haben, bei all unserem Tun die Zukunft mitzudenken und nach vorn zu schauen.

Dazu gehört natürlich die Bewahrung der Schöpfung. Aber ebenso das Engagement für Frieden, das im Kleinen anfängt. Was heißt das? Zuallererst: im Gespräch zu bleiben.

Wo gibt es in Ihrer Nähe die Möglichkeit, andere Leute zu treffen und sich zu unterhalten? Werden Sie kreativ! Lassen Sie sich was einfallen! Trauen Sie sich, auf ganz andere zuzugehen.

Frieden im Kleinen heißt auch: Nicht gehässig zu sprechen! Andere nicht für – Verzeihung - bekloppt zu halten, sondern zu achten – auch mit anderer Meinung. Wie Reinhard Mey seine Kinder gelehrt hat, nämlich „Achtung vor dem Leben, Erbarmen und Vergeben“. Am besten fangen wir bei uns selbst an.

Die Impulse der heutigen Lesungen helfen dabei: einander in Liebe zu begegnen. Ein Mensch der Mitte zu sein: Gutes wie Böses in sich selbst entdecken und damit leben können – und das auch anderen zuzugestehen.

Wir hören gleich erneut den Hardchor mit dem Lied „Dos Kelbel“, auch bekannt unter dem Titel „Donna, Donna“. Es ist ein jiddisches Lied mit einer tiefen Symbolik - es erinnert an die Deportation von Jüdinnen und Juden in Konzentrationslager. In dem Lied wird von einem Kalb erzählt, das gefesselt zum Schlachthof geführt wird. Über ihm, hoch im Himmel, fliegt ein Vogel. Das Kalb schreit, und der Bauer sagt: „Wer hat dich geheißen, ein Kalb zu sein? Du hättest doch ein Vogel sein können“. Doch das Kalb hat keine Wahl... Es ist seinem Schicksal ausgeliefert.

In der jüdischen Tradition wurde das Lied oft gesungen, um auszudrücken, wie kostbar Freiheit ist...

Radiogottesdienst am 16. Februar 2025

Ev.-meth. Friedenskirchengemeinde Ellerbek

Pastorin Christine Guse

Es gilt das gesprochene Wort



EVANGELISCHE KIRCHE IM NDR

Freiheit und Frieden sind gar nicht selbstverständlich. Schneller als wir uns vorstellen können, kann Freiheit verschwinden. Ein wacher Geist tut Not, der nach vorne schaut, von Liebe und Gemeinsinn geleitet. Jeder und jede kann dazu beitragen, mit einer konstruktiven Wahlstimme nächste Woche und mit kleinen und großen Gesten mitten in unserem Alltag.

Amen.